

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, kleine Braunstr. 8/9, und durch Postbesteller zu beziehen. Preis vierteljährlich 12 P., 2.50, von Ende 20 12 P., durch die Post bezogen 12 P., 2.50, frei ins Haus 12 P., 2.99, wo keine Post am Orte, 12 P., 3.34.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Infektionsgebühren beträgt für die einjährige Kolonialreise über deren Raum 20 Pf., Auswärtige Inferte 40 Pf., Zoppeinferte unter 10 Pf., Inferte für Redaktionsart 15 Pf., Auswärtige 25 Pf., Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pf. Inferte für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 1 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 120.

Breslau, Sonnabend, den 25. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Die Nachrichten über Generalstreik und Straßenkämpfe in Budapest siehe dritte Hauptblattseite.

Der Breslauer Polizeipräsident zurechtgewiesen!

Zehn Monate sind seit dem polizeilichen Einschreiten gegen das Leichenbegängnis des Genossen Louis Cohn verstrichen, zehn Monate hat es auch gedauert, ehe eine Beschwerde-Entscheidung fand, die Genosse Löbe an den Regierungspräsidenten gegen das Verfahren des Breslauer Polizeipräsidenten und den Polizeikommissar Kunert eingelegt hatte. Inzwischen mußte erst ein Strafverfahren durchgeführt werden, das die Verurteilung des Genossen Löbe wegen unberechtigten Hakens einer Leichenrede zum Ziele hatte. Erst nachdem dieser Versuch in der letzten Instanz ebenso wie in der ersten gründlich mißglückt ist, entschloß sich der mehrfach gemahnte Regierungspräsident, die nachstehende Antwort zu erteilen, die eine Zurechtweisung des Breslauer Polizeipräsidenten bedeutet:

Der Regierungs-Präsident. Breslau, den 18. Mai 1912.

Im Anschluß an meine einstweiligen Bescheide vom 1. August und 11. Oktober v. J. (La III 1433 und 12127) eröffne ich Ihnen auf die beiden Beschwerdebearbeitungen vom 20. und 21. Juli v. J., betr. die Verhinderung Ihrer Leichenrede für den Kaufmann Louis Cohn, nunmehr folgendes, nachdem mir die Akten über das gerichtliche Strafverfahren jetzt zur Einsichtnahme zugegangen sind:

Ich erkenne an, daß das Vorgehen des betreffenden Polizeikommissars in den maßgebenden gesetzlichen Vorschriften eine ausreichende Stütze nicht findet und habe den Herrn Polizeipräsidenten entsprechend verständigt.

An den Redakteur Herrn Paul Löbe, hier.

Mit diesem Bescheide konnte sich Genosse Löbe natürlich nicht zufrieden geben und er hat deshalb den Regierungspräsidenten um ein schärferes Eingreifen ersucht, indem er folgende Beschwerde einlegte:

An den Regierungspräsidenten zu Breslau.

Daß das Vorgehen des Polizeikommissars Kunert gegen meine Rede bei der Leichenfeier für Herrn Louis Cohn in den maßgebenden gesetzlichen Vorschriften eine ausreichende Stütze nicht findet, hat bereits das hiesige Oberverwaltungsgericht rechtskräftig entschieden. Darüber brauche ich eine neue Bestätigung nicht und auch dem Herrn Polizeipräsidenten dürfte dieses Urteil bereits bekannt geworden sein. Jedenfalls kann ich in der bloßen Mitteilung der Ungefehllichkeit eine Sühne für das damalige Einschreiten und eine Verhinderung der Wiederholung ähnlicher Übergriffe nicht erblicken. Ich ersuche deshalb, dem Herrn Polizeipräsidenten einen strengen Verweis dafür zu erteilen, daß er durch seine ungesetzlichen Anordnungen meine staatsbürgerlichen Rechte beeinträchtigt und eine so ernste Handlung, wie es die Leichenfeier ist, durch Polizeikräfte gestört hat.

Dagegen bitte ich den Polizeipräsidenten anzuweisen, daß er den ausführenden Polizeiorganen die Mitteilung von der Ungefehllichkeit seiner damaligen Anordnungen amtlich eröffnet.

Breslau, den 24. Mai 1912.

Paul Löbe.

Wenn ein einfacher Staatsbürger, zum Beispiel ein Redakteur, die Gesetze übertreft, dann fliegt er ins Gefängnis oder muß seine Selbststrafe zahlen, tut das ein Polizeipräsident, der zur Ueberwachung der Gesetze verpflichtet ist, dann wird ihm ügeseit, daß „sein Vorgehen in den gesetzlichen Vorschriften keine Stütze findet.“ Wir wünschen, uns würde das auch so gemüßlich mitgeteilt, wenn wir die Paragraphen der Gesetze einmal überschritten haben. So lange man diese freundliche Nachsicht uns gegenüber nicht übt, müssen wir auch gegen einen Polizeipräsidenten, der seine Befugnisse überschreitet, etwas mehr Forderung verlangen. Wir möchten die Mitteilung der Staatsgewalt nicht sehen, die an einen Sozialdemokraten gerichtet worden wäre, der eine Leichenfeier in der Weise gestört hätte, als es in obigem Fall bei der Beerdigung des Genossen Louis Cohn geschehen ist!

Die Vertagung des Reichstags.

Der Reichstag geht in die Ferien, die diesmal noch länger dauern sollen als sonst. Die Vertagung bis zum 26. November ist beschlossen. Hinter dem scheinbar freiwilligen Beschluß des Parlaments steht der Druck der Regierung, die es sonst in der Hand gehabt hätte, den Reichstag zu schließen, um ihn zu dem ihr genehmen Zeitpunkt einzuberufen. Die Macht des Reichstages ist infolge der Zersplitterung der Parteien noch nicht groß genug, um der formalen Berechtigung der Regierung ein wirksames Gegengewicht bieten zu können. Die Vertagung

auf ein halbes Jahr ist ein Erfolg des persönlichen Regiments.

Die letzte große Debatte, die am Mittwoch geführt wurde, bot einen geradezu hinreichenden Schlussschluß und gestaltete sich zu einem moralischen Triumph für die Fraktion der Hundertzehn. Gründlicher ist noch kein Reichskanzler abgeführt worden, als am Mittwoch der arme Herr von Bethmann durch Ledebour, Südekum und Scheidemann.

Während von der höchsten Stelle der Umsturz gepredigt wird, fand es der Reichskanzler zeitgemäß, wieder einmal die Sozialdemokratie gewalttätiger Umsturzbestrebungen zu beschuldigen, und auf die Abfertigung, die ihm Südekum erteilte, fand er keine andere Antwort, als die klägliche Verlegenheitsausrede, ja, die „Revisionsisten“ dächten so, aber die „Radikalen“ dächten anders. Nach der Zurückweisung dieses Unsinns durch Scheidemann war er fertig.

Man muß laut aufschauen, wenn Herr von Bethmann sich gegenüber dem „sozialdemokratischen Umsturz“ als Vertreter der friedlichen Fortentwicklung aufzuspielen versucht. Wer hat diese friedliche Entwicklung im Reich und in Preußen stärker gefördert als die Sozialdemokratie? Und wer hat sich ihr eigenmächtiger und hartnäckiger entgegen gestellt, als dieser Kanzler von Gnaden des Gottesgnadentums? Wenn Stimmungen im Volke entstehen, die an einer friedlichen Fortentwicklung der preussischen Verfassungszustände verzweifeln, wer trägt mehr Schuld daran, als Herr von Bethmann-Hollweg, der das Versprechen der Wahlrechts-Thronrede nicht eingelöst hat?

Der Kanzler, dem man neulich die Worte Scheidemanns über Preußen erst umständlich erklären mußte — er hatte den Zusammenhang absolut nicht begriffen — leßt sogar aus Scheidemanns Aufforderung an den Reichstag, sich gegenüber der Regierung zu selbständiger parlamentarischer Macht zu entwickeln, eine Aufforderung zum Umsturz heraus. Scheidemann hat aber vom Reichstag nichts anderes verlangt, als daß er gegenüber einem Reichskanzler, dem er nicht traut, von seinem verfassungsmäßigen Recht, den Etat zu verweigern, Gebrauch machen solle! Herr von Bethmann-Hollweg scheint die Verfassung recht gut zu kennen, zu deren Hüter er berufen ist!

Die Arbeit des Reichstags.

Nur wenig Zeit hat die Regierung dem Reichstag der Januarwahlen gelassen, um zu zeigen, was er zu leisten imstande ist. Ihr ganzes Bestreben war darauf gerichtet, sich den Etat und die Wehrvorlagen bewilligen zu lassen, dann aber das verdächtige Parlament mit der größten Eile in die Ferien abzuschicken. So konnte neben den Wehrvorlagen, die einen schwerwiegenden Posten im Schuldkonto der bürgerlichen Reichstagsparteien bilden, von der sonst in Worten so gerühmten „positiven Arbeit“ nicht allzu viel geleistet werden. Es scheint, als hätte man gerade vor dieser positiven Arbeit ein wenig Angst.

Trotzdem läßt sich zum Lobe des neuen Reichstages manches anführen. Er hat rascher gearbeitet als seine Vorgänger; er hat Wahlprüfungen und Petitionen erledigt, die sonst jahrelang liegen blieben. Der gesteigerte Einfluß der starken sozialdemokratischen Fraktion machte sich in dieser Beziehung angenehm bemerkbar. Die Strafgesetzevollziehung, die in die Barbarei unserer Strafrecht etwas Humanität und Gerechtigkeit hineinträgt, wurde schnell erledigt. Die Lenbung der Geschäftsvollziehung, die dem Reichstag neue Handhaben bietet, sich gegen die Gewalt des persönlichen Regiments durchzusetzen, wurde nicht ohne Mühe doch noch vor Schluß durchgeführt. Endlich ist auch die Erhöhung der Soldatenlöhne durchgegangen, für die die Sozialdemokratie so viele Jahre gekämpft hat. Die Soldaten werden vom 1. Oktober d. J. ab 8 Pfennige mehr, gleich 30 Pfennige statt bisher 22 als Tageslohnung empfangen. Es wird dafür gesorgt werden, daß die Soldaten auch erfahren, wem sie diese Aufbesserung im Grunde verdanken. Ihr Dienst zwingt sie zu schweigen. Er hindert sie aber nicht, zu wissen, daß der „innere Feind“ der beste Freund der im Heere dienenden Volkskinder ist; daß die Sozialdemokratie eine bessere Behandlung der Soldaten, den Rückgang der Mißhandlungen bewirkte, wie sie jetzt auch nach vieljährigen Bemühungen eine materielle Besserstellung der Soldaten erreicht hat. Der preussischen Polenpolitik wurde durch Streichung der Ostmarkenzulagen eine deutliche Absage erteilt, und an ihrer grundsätzlichen Schärfe wurde durch Fortgewährung der bisherigen Bezüge bis zum 1. Januar 1913 an die unschuldigen Beamten nichts gemindert.

Weniger glücklich war der Reichstag infolge der Unzuverlässigkeit der bürgerlichen Parteien, besonders des Zentrums, in der Bekämpfung des verbrecherischen Duellzwanges. Er beschränkte sich darauf, eine Resolution anzunehmen, mit der wenig geholfen ist. An Resolutionen, mehr oder weniger nützlichen, hat der Reichstag wieder eine ziemlich Menge produziert. Sachlich am bedeutungsvollsten unter ihnen ist die Fleischinjunktur-Resolution, die die Einfuhr des Fleisches erleichtern soll; die Wohnungs-Resolution, die den Anfang einer Reichswohnungsreform anzubahnen versucht; schließlich die Resolution, die durch Einführung gleichmäßiger Wahlurnen die Wahlmissbräuche auf dem platten Lande abstellen will. Es ist symptomatisch,

daß dieser Beschluß zum besseren Schutze des Wahlgheimnisses erst am dem Tage darauf gefaßt wurde, nachdem das preussische Dreiklassenhaus die Einführung der Geheimwahl abgelehnt hatte.

Mit Resolutionen aber, so sehr man sich mit ihrem Inhalt einverstanden erklären mag, bleibt das aber immer so eine Sache! Der Bundesrat kann ihnen Folge geben, er kann sie aber auch zu den unzähligen anderen, die nicht ausgeführt worden sind, in die Schublade legen. Wann endlich wird der Reichstag erreichen, daß sein Wille im Reich auch gilt?

Der Reichstag hinterläßt wenig Rückstände. Am bedeutsamsten unter ihnen ist das Gesetz über die Reichs- und Staatszugehörigkeit. Auch dieses hätte längst fertig sein können, hätte die bürgerliche Mehrheit nicht den blühtigen Wünschen der sozialdemokratischen Fraktion so hartnäckig ihr Ohr verschlossen.

Aber besonders in der Finanzfrage hat sich die ganze Volksfeindschaft der Mehrheit in hellem Lichte gezeigt. Sechzehn Millionen der bisherigen Liebesgabe sollen den preussischen Schnapsjunkern in mehr oder weniger veredelter Form gerettet werden. Diesen Plan suchte die sozialdemokratische Fraktion zu durchkreuzen, indem sie verlangte, daß diese 16 Millionen den Veteranen des Krieges von 1870/71 und den Veteranen der Arbeit — Altersrente vom 65., statt vom 70. Lebensjahre an — zugute kommen sollten. Beides wurde abgelehnt! Was braucht man den armen Veteranen noch Zulagen zu geben — die werden ohnedies bald ausgestorben sein.

Nimmt man alles in allem, so bleibt das Ergebnis des ersten Sessionsabschnitts doch unbestreitig. Der furchtbaren Belastung der Reichsfinanzen durch die neuen Wehrvorlagen steht keine gleichwertige Last gegenüber, durch die das Volk für den Schaden, den es erleidet, auch nur einigermaßen entschädigt würde. Nur die Existenz eines „Parlaments“ von der Art des preussischen Dreiklassenhauses und der Vergleich mit diesem kann uns dazu führen, dem Reichstag immerhin eine etwas bessere Note auszustellen.

Man kann, gerecht abwägend nach allen Seiten, nur sagen: Durch die Verstärkung der Sozialdemokratie ist einiges besser geworden, es sind aber auch zugleich die Widerstände gegen die freiheitliche Weiterentwicklung des Reiches an manchen Stellen gewachsen. Soll es gut werden, sollen die Widerstände gebrochen werden, so sind 110 Sozialdemokraten im Reichstag noch nicht genug.

Es müssen noch viel mehr hinein!

Aus den letzten Reichstagsdebatten klingen Kampfesfanfaren ins Land hinaus. Sie rufen zum Sammeln in beiden Lagern; sie erinnern daran, daß es aufs Ganze geht. Wenn der Reichstag im Spätherbst zusammentritt, muß die Sozialdemokratie durch ihre Organisationen, ihre Presse, aber auch durch gesteigerte Energie und Entschlossenheit stärker dastehen als je zuvor!

Politische Uebersicht.

Zum Schluß Zentrumstumulte.

Das Dreiklassenhaus hat am Donnerstag die segensreiche Tagung, die durch die Polzeifraktion vom 9. Mai historisch geworden ist, zu Ende geführt. Zunächst wurde das Ausnahmegesetz gegen die Polen und Dänen verabschiedet. Das Zentrum, das in der ersten Lesung gegen diese Vorlage mehr als laut polemisiert hatte, war inzwischen durch die Anzweiflung der nationalen Zuverlässigkeit der katholischen Ansiedler, die der Landwirtschaftsminister in der zweiten Lesung ausgesprochen hatte, witzig geworden. Diese Witze äußerte sich darin, daß nun plötzlich auch beim Zentrum das Rechtsbewußtsein erwachte und den Abg. Marx in einer äußerst scharfen Rede Verfassungs- und Rechtswidrigkeit des Bestfleischungsgesetzes nachweisen ließ. Der Justizminister konnte diese Bedenken nicht zerstreuen, und der Landwirtschaftsminister glaubte seiner Sache dadurch zu dienen, daß er das Zentrum daran erinnerte, wie man seinerzeit seinen Vater, den Zentrumsführer v. Schorlemer, wegen des Eintretens für die Militärvorlage von 1893 gehässig bekämpft habe. Der Minister hat allerdings darin recht, daß sich das Zentrum seit damals bedeutend geändert hat; er brachte, nach bürgerlichen Meldungen, seine Worte zum Teil mit geballter Faust vor. Wir verweisen auf den Bericht in der Beilage. Einen gewaltigen Sturm entsetzte der freikonfessionale Herr v. Kardorff, indem er dem Abgeordneten Marx unter Hinweis auf seine Beamteneigenschaft das Recht absprechen wollte, die Regierungspolitik als rechtswidrig zu kennzeichnen. Von den weiteren Reden war namentlich die unseres Genossen Borchart außerordentlich wirksam und scharf. In namentlicher Abstimmung, die wieder zahlenmäßig das Fehlen eines guten Teils des Zentrums ergab, wurde das Ausnahmegesetz angenommen und der Antrag, über diese Verfassungsänderung nach 21 Tagen noch einmal abzustimmen, abgelehnt. Dann kam das nächste Ausnahmegesetz, nämlich das gegen die säumigen Nährpflichtigen zur dritten Lesung. Noch einmal wies die Linke, in besonders heimatstärkender Art Genosse Liebenow nach, daß das Gesetz eine schroffe Verletzung der Rechte des Reichs ist.

Generalstreik und Standrecht in Budapest.

Ein blutiger Wahlrechtskampf.

Die Budapestener Arbeiter haben in allen Fabriken und in allen Organisationskreisen den Beschluß gefaßt den Streik für das Wahlrecht am Donnerstag zu beginnen. Die Regierung telegraphierte durch ihr Korrespondenzbureau in alle Welt hinaus, daß sich die Metallarbeiter, die Buchdrucker und die Bäcker dem Streik nicht anschließen werden. Das war eine Lüge. Gerade diese Branchen haben mit großer Begeisterung beschlossen, in den Kampf zu treten. Die „Nepzabó“, unser Parteiblatt, wurde abermals konfisziert.

Eine Massenversammlung vor dem Parlamentsgebäude war geplant; für Nachmittag eine Versammlung vor dem Denkmal des Freiheitskämpfers Petöfi. Das Volk will sich in den Straßen zeigen und kundtun, wie viele derer sind, denen die Oligarchen das Recht vorenthalten.

Die Regierung drohte mit Gewalt. Der Polizeihauptling Voda hat einen Aufruf erlassen, in dem er erklärt, daß er keine Versammlungsanzeige zur Kenntnis nehmen und den Aufmarsch vor dem Parlament verbiete. Er droht dann, daß die Polizei ihre ganze Macht aufbieten werde.

Vor dem Parlamentsgebäude sollten vier Eskadronen Kavallerie stehen, sowie 300 Kavallerie und vierzig berittene Polizisten. Auf dem Wahngelände in der Nähe des Parlaments werden zwei Kompanien Infanterie aufgestellt sein. Die Soldaten, die noch übrig bleiben, werden in den Kasernen konzentriert sein. Trotzdem sich die Regierung zu den blutigsten Gewalttaten anschickt, um das Volk noch weiter in Rechtslosigkeit zu erhalten, lassen es sich die Budapestener Arbeiter nicht nehmen, für das festerlich gegebene Versprechen der Wahlreform zu demonstrieren. Die Androhung der Gewalttaten der Regierung schreckt die Arbeiter nicht ab.

Streikämpfe.

Ueber den Donnerstag liegen folgende bürgerliche Telegramme vor:

Es gelang der Polizei, die Umgebung des Parlaments zu säubern. Um so schlimmer sind aber die Ausschreitungen in den anderen Stadtteilen. Bei dem Zusammenstoß in der Umgebung des Parlaments wurde auf die Polizei geschossen, wobei ein berittener Polizist getötet, ein anderer verwundet wurde. Ein 12-jähriger Schulknabe wurde getötet. Die meisten Läden sind geschlossen; der Verkehr stockt. Bei den Zusammenstößen in anderen Straßen wurden zahlreiche Personen verletzt. Die Demonstrationen zertrümmerten die Auslagen der Schaufenster und steckten die Wagen der elektrischen Straßenbahn in Brand. Die Lage auf den Straßen gestaltet sich immer bedrohlicher. Gruppen von Demonstranten durchziehen unter Rufens auf das allgemeine Wahlrecht die Stadt. Ueberall kommt es zu Zusammenstößen mit der Polizei. In unmittelbarer Nähe des Abgeordnetenhauses, sowie auf dem Theresienplatz wurde auf die Polizei geschossen. Zwei berittene Konstabler sanken tot aus dem Sattel. Im Innern der Stadt wurden die Kontakte zahlreicher Straßenbahnwagen gelöst und an mehreren Stellen die Schienen aufgerissen, so daß der Straßenbahnverkehr vollständig unterbrochen ist. Aus Neupest sind etwa 3000 Arbeiter in geschlossener Reihe anmarschiert. Die Polizei war nicht imstande, den Zug aufzuhalten.

Vier Tote — 326 Verwundete.

Budapest, 23. Mai. Bis 9 Uhr abends wurden außer vier Toten 326 Verwundete, darunter 84 Zivilpersonen, gezählt; die übrigen sind Militärs und Polizisten.

Die Stadt ohne Licht.

Budapest, 23. Mai. Die Demonstrationen dauern abends in großem Umfange fort. Die Stadt gewinnt das Aussehen eines Feldlagers, da zahlreiche Abteilungen Militärs verschiedene Punkte besetzt haben. Zumeist gingen Regengüsse nieder, worauf die Ansammlungen sich zerstreuten. Sobald der Regen aufhörte, erschienen die Demonstranten abermals in starken Gruppen. Sämtliche Gaslaternen wurden aus der Erde gerissen und das austretende Gas angezündet. Der Direktor der Gasanstalt erklärte dem Oberstadthauptmann, daß er infolge der Zerstörung der Gaslampen und des Austritts des Gases keine Garantie für die Beleuchtung übernehmen könne. Es herrscht große Verärgerung, da das Gas aus den Leitungen austritt, so daß Explosionen befürchtet werden. Der größte Teil der Stadt und der Vorstädte liegt in vollständiger Finsternis. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Unruhen im Laufe der Nacht wiederholen werden. Seit den achtziger Jahren hat Budapest nicht solche Szenen erlebt.

Militär in den Straßen.

Budapest, 23. Mai, abends 6 Uhr. Das Militär hat sämtliche Hauptstraßen und öffentlichen Plätze besetzt. Der Verkehr der elektrischen Tramway ist überall eingestellt.

Die Polizei ist auf der Suche nach den Hauptführern der Sozialisten und hat bereits mehrere leitende Persönlichkeiten der Sozialdemokratie verhaftet. Man beabsichtigt, dieselben für die heutigen Unruhen verantwortlich zu machen. Das Erscheinen der Zeitungen ist in Frage gestellt, da die Zensur keine Meinung erhalten haben, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen dürfen. Die heutigen Abendblätter sind infolgedessen nicht erschienen und auch die Morgenblätter dürfen nicht in Druck gehen.

Ministerpräsident und Sozialdemokraten.

Budapest, 23. Mai, 6 1/2 Uhr abends. Eine sozialdemokratische Abordnung erschien vor dem Ministerpräsidenten und bat, er solle zur Vermeidung weiterer Exzesse eine Volksversammlung einberufen. Der Ministerpräsident wollte die Volksversammlung nur im geschlossenen Raume gestalten, worauf die Deputation erklärte, die Exzesse würden weiter dauern. Der Ministerpräsident antwortete darauf, daß er die strengsten Maßnahmen anwenden werde.

Der Senker im Parlament.

Der Senker ist zur Stelle: Graf Tisza, der die Deputation erwidern soll, ist zum Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses gewählt worden. Nicht zum erstenmal drängt sich der Junkerherrscher dieser ehrenvollen Aufgabe, die in der Anwendung stuppeliger Gewalt besteht. Schon im Jahre 1901 hat sich seine Schürkerelei rasch und bitterlich gerächt. In der nächsten Sitzung, die einen Monat später stattfand, wurde er von der vereinigten Opposition geradezu hinausgeprügelt, in den Neumahlen nach der Auflösung aufs Haupt geschlagen.

Als am Donnerstag im Abgeordnetenhause bekannt wurde, daß infolge von Zusammenstößen der Demonstrationen mit dem Militär und der Polizei zahlreiche Verwundungen vorgekommen seien, machte sich eine große Unruhe bemerkbar.

Präsident Tisza ersuchte die Redner, weiter zu sprechen. Abgeordneter Rath von der Justizpartei bat, daß infolge der Unruhe, welche die Sitzung suspendiert werde. Der Präsident erklärte, das Parlament wäre kein Wahlrechtsausschuß und forderte den nächsten Redner, Beláry, auf, seine Rede zu beenden. Als dieser über die Strafenexzesse sprach, wurde er vom Präsidenten ermahnt, bei der Sache zu bleiben. Unterdessen forderte die Opposition eine geschlossene Sitzung. In dieser wurde ausführlich über die Strafenexzesse gesprochen. Am 23. Mai wurde es beschlossen, die Wehrreform die Wahlreform auf die Tagesordnung gesetzt werden. Dadurch würde die Unruhe wieder hergestellt. Er forderte alle Parteien auf, die Hand zu einem ehrlichen Friedensschluß zu bieten. Die meisten oppositionellen Redner ergingen sich in heftigen Beschwerden wegen der Vorenthaltung des Wahlrechts.

Opposition forderte mit Rücksicht auf die Demonstrationen die Aufhebung der Sitzung. Präsident Tisza erklärte, man müsse weiterarbeiten. Das Parlament dürfe sich nicht wie ein hysterisches altes Weib gebärden. Die Sitzung wurde jedoch unter großer Erregung geschlossen.

Das Echo im österreichischen Parlament.

Wien, 23. Mai. Im Abgeordnetenhause beantragte der tschechische Sozialdemokrat Nemeš, angesichts der Vorgänge in Ungarn zum Zeichen der Solidarität mit dem Kampfe für das allgemeine Wahlrecht und als Protest gegen den Mißbrauch der Armes eine halbköndige Unterbrechung der Sitzung einzutreten zu lassen. Der Antrag wurde abgelehnt. (Protestrufe, Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht in Ungarn und Abzugsrufe gegen den Grafen Tisza von seiten der Sozialdemokraten.)

Gegen Schluß der Sitzung erklärte Dr. Adler (Soz.) unter Hinweis auf die Vorgänge in Budapest, unter der Maske des Kampfes für die Wehrreform verhehle sich der Versuch der in Ungarn herrschenden Magnatenklasse, das Recht der Völker Ungarns auf das von der Krone versprochene allgemeine Wahlrecht zu erschöpfen. Redner protestierte lebhaft gegen die Verwendung der gemeinsamen Armes gegen friedliche Demonstrationen und ersuchte das Präsidium, deswegen bei der Regierung zu intervenieren. Ferner verlangte er die Einstellung der Beratungen des Wehrrechtsausschusses, solange in Budapest die Gefährdung von Menschenleben besteht.

Vizepräsident Bogdanoff erklärte, so sehr er die Vorfälle vom menschlichen Standpunkte bedauere, so sehe dem Präsidium kein Einfluß auf die Verwendung des gemeinsamen Heeres zu. Der Wehrrechtsausschuß sei auf den 30. Mai einberufen und werde selbst darüber entscheiden, ob er unter den obwaltenden Umständen die Beratungen fortsetzen solle oder nicht.

Kämpfe zwischen Demonstranten und Polizei.

Budapest, 21. Mai. (S. L. W.) Die Zusammenstöße zwischen den Demonstranten und der Polizei dauerten bis in die späten Abendstunden hinein. Bei dem Kampfe in der Nähe der Elisabethbrücke wurden eine Anzahl Personen durch Ballonnettschüsse schwer verletzt. Am Kaiserplatz stürzte ein Arbeiter von mehreren Bajonettschneidern schwer verwundet in die Donau und ertrank. Von der Elisabethbrücke aus war ein starker Feuerregen zu bemerken, der aus der Gegend der Stadt Engelsfeld herkam, wo mehrere kleine Gebäude und auch ein Holzlager in Brand gesetzt worden waren. In der Wahngelände mußte (1) das Militär mit gefülltem Bajonett vorzücken. Zahlreiche Personen wurden durch Bajonettschüsse schwer verletzt. Einige von ihnen sind ihren schweren Verwundungen bereits erlegen. In der Champagnerfabrik Török im Vororte Budasof wurden drei Arbeiter erschossen. In der Garajstraße verletzten etwa fünftausend Arbeiter, in die Raabstraße vorzudringen, wobei drei Demonstranten tödlich verletzt wurden. Bei der Verteidigung einer Baracke in der Szandstraße wurde ein Mädchen von einer Kugel getroffen und getötet. Durch eine Bombenexplosion im Hause des Barons Wojnits aus der Zollhausstraße wurde das gesamte Treppenhaus arg beschädigt. Mehrere Diener wurden verletzt, ums Leben gekommen ist hierbei jedoch niemand. Baron Wojnits gilt als einer der schärfsten Reaktionäre und wird deshalb von der Bevölkerung, von der Arbeiterschaft besonders, mit besonderem Haß verfolgt. Am späten Abende trafen neue Infanterie- und Artillerieeinheiten aus der Umgegend ein. Die Stadt bietet vollständig das Bild einer militärischen Besetzung. Bis zum Abende hat man sechzehn Tote und über zweihundert mehr oder weniger schwer Verletzte verzeichnet, doch ist natürlich diese Zahl höher in Wirklichkeit, denn sehr viele der Verletzten besuchten keine öffentlichen Verbands- oder Unfallstellen und konnten demnach auch nicht mitgezählt werden. Die Anzahl der Verhafteten, unter denen sich bereits eine große Anzahl von führenden Persönlichkeiten der sozialdemokratischen Organisation befinden, beträgt bereits reichlich vierhundert Mann. Der größte Teil von ihnen wurde schwer gefesselt eingekerkert und sofort nach der sehr starken Etadelle auf dem Bloksberge gebracht. Um neun Uhr abends fand eine Konferenz der sozialdemokratischen Partei statt, in der beschlossen wurde, die Arbeiter sämtlich aufzufordern, heute überall und ohne Ausnahme bedingungslos die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Beschluß wurde auch sofort in über 150.000 Exemplaren von Flugblättern verbreitet. Von reichlich 91.000 Arbeitern in den Budapestener Fabriken streikten gestern insgesamt 47.000 Mann.

Die Exzesse werden sich aber bestimmt und womöglich noch schlimmer erneuern, falls die Behörden, wie angekündigt wurde, gegen die sozialdemokratischen Führer irgendwelche einschreiten wollen oder sie gar verhaften sollten. Die gesamte Arbeiter-

schaft steht geschlossen hinter ihren Führern und die Polizei würde schenken den Plan, die Führer zu fassen, denn auch bereits in der richtigen Erkenntnis, damit nur die Massen strichterlich anfeuernd wie der fallen gelassen zu haben. Der Polizeibericht verzeichnet als Opfer der Unruhen 7 Tote, etwa 100 Schwer- und 60 Leichtverletzte, doch dürften es in Wirklichkeit mehr Tote und auch viel mehr Leicht- und Schwerverletzte sein.

In den Provinzen beginnt heute der Generalstreik und deshalb befürchtet man, daß in den Ortschaften mit zahlreicher Arbeiterkraft ebenfalls Ausschreitungen vorkommen werden. Das Militär ist daher bereits in allen größeren und kleineren Ortschaften mit größerer Arbeiterbevölkerung in Bereitschaft gehalten.

Die Toten von Budapest.

Die Toten und Verwundeten von Budapest sind die Opfer einer Politik, die mit unerfüllten Versprechungen arbeitet, einer Politik, wie wir sie zu unserem Schaden und unserer Schande auch in anderen Ländern als in Ungarn erleben müssen. Vor sechs Jahren, im Jahre 1906, hatte der damalige Ministerpräsident Weterer angekündigt, daß er, das Werk seines Vorgängers Fejervary weiterführend, eine Reform des Wahlrechts im Sinne des allgemeinen, gleichen Wahlrechts vornehmen werde. Dieses Versprechen ist erst vor wenigen Wochen von dem damaligen Ministerpräsidenten Grafen Khuen wiederholt worden — trotzdem geschah nichts zu seiner Erfüllung, und statt die Wahlreform vorzunehmen, bestand die Regierung auf der Veragung der Wehrvorlagen. Darüber fiel Khuen, es folgte Lufack, und im Reichstagspräsidium wurde der nachgelagte Navay von dem „Mann der Tat“ Tisza abgelöst. Aber die Tat, auf die die Regierung sann, war nicht die Wahlreform, sondern die Unterdrückung der Wahlrechtsbewegung. Eine für diesen Donnerstag von den Sozialdemokraten geplante öffentliche Kundgebung wurde verboten, obwohl die Budapestener Genossen bei zahlreichem, auch illegalen, Straßendemonstrationen ihre musterhafte Disziplin bewiesen hätten. Da sich die Massen diesem Verbot nicht fügten, schritt die verbrecherische Regierung mit Waffengewalt ein und veranfaltete in den Straßen der Reichshauptstadt ein furchtbares Gemetzel. Nachdem sie das Volk betrogen hatte, ging sie dazu über, das Volk zu morden.

Mit dieser Bewegung blüht das preußische und das ganze deutsche Volk hinüber nach der Donaustadt, die am 23. Mai Schauplatz so furchtbarer Ereignisse geworden ist. Mit leidenschaftlicher Sympathie grüßt es die Kampfgefährten von Budapest, und es zollt den Opfern des ungarischen Freiheitskampfes den Tribut der Ehrfurcht. Mögen sie nicht umsonst gefallen sein! Mag sich auch hier das Wort bewähren, daß das Blut ein ganz besonderer Saft ist, und daß nichts ein ehrliebendes Volk in stärkere Bewegung bringt als der Tod unschuldiger Opfer, die für seine Sache stelen.

Eine Politik, wie sie die ungarischen Wahlrechtskämpfer treiben, darf, wenn sie konsequent bleiben will, auch vor dem Tode nicht zurücktreten. Mag es in Preußen nie dazu kommen, daß auf das Volk geschossen wird, weil es verlangt, daß die Regierung ihr Wort hält!

Parteiangelegenheiten.

Protestversammlungen gegen die Dreiklassenwahl in Preußen. In Halle (Saale) protestierte die Arbeiterschaft in zwei von Tausenden besuchten Versammlungen gegen die Gewaltakte des preussischen Abgeordnetenhauses. Die Referenten, Reichstagsabgeord. Fritz Kunert und Redakteur Wock, die als letzte Mittel gegen das Treiben der Reaktion den Massenstreik bezeichneten, fanden stürmischen Beifall.

Sehr gut besuchte Protestversammlungen gegen die Dreiklassenwahl und gegen die kaiserlichen Drohreden wurden auch abgehalten in Eilenburg, Delitzsch, Wittenberg, Torgau, Eisleben und Utern.

Die in Rölln und den Vororten Ehrenfeld und Rall stottergehabten Versammlungen waren überfüllt. Die Resolution, die einstimmige Annahme fand, wendet sich mit besonderer Schärfe gegen das Zentrum, das durch Abkommandierung nahezu der Hälfte seiner Abgeordneten einen Beschluß zugunsten des geheimen und direkten Wahlrechts hintertrieben und dadurch selbst die allerbedeutsamste Reform des elendesten aller Wahlsysteme verhindert hat. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen, die Polizei hatte umfassende Vorbereitungen getroffen, bekam aber keine Arbeit. Man hatte die Zahl der berittenen Schutzleute dadurch vermehrt, daß man Deutzer Kürassiere in Schützmannsleibung steckte.

In Danzig wurde in einer von 2000 Personen besuchten Versammlung eine Protestresolution einstimmig angenommen.

In Danauer Reichstagswahlkreis fanden drei stark besuchte Versammlungen statt, die gegen die Dreiklassenwahl in Preußen protestierten, und zwar in Panau, Bodenheim und Fachsenheim.

Die Arbeiterschaft der Untermesserte (Bremerhaven-Gesflemünde-Lee) unternahm am Mittwoch in drei imposanten Versammlungen eine wichtige Demonstration gegen die Wehrvorlagen, gegen die Reaktion und gegen die politische Kurzsichtigkeit.

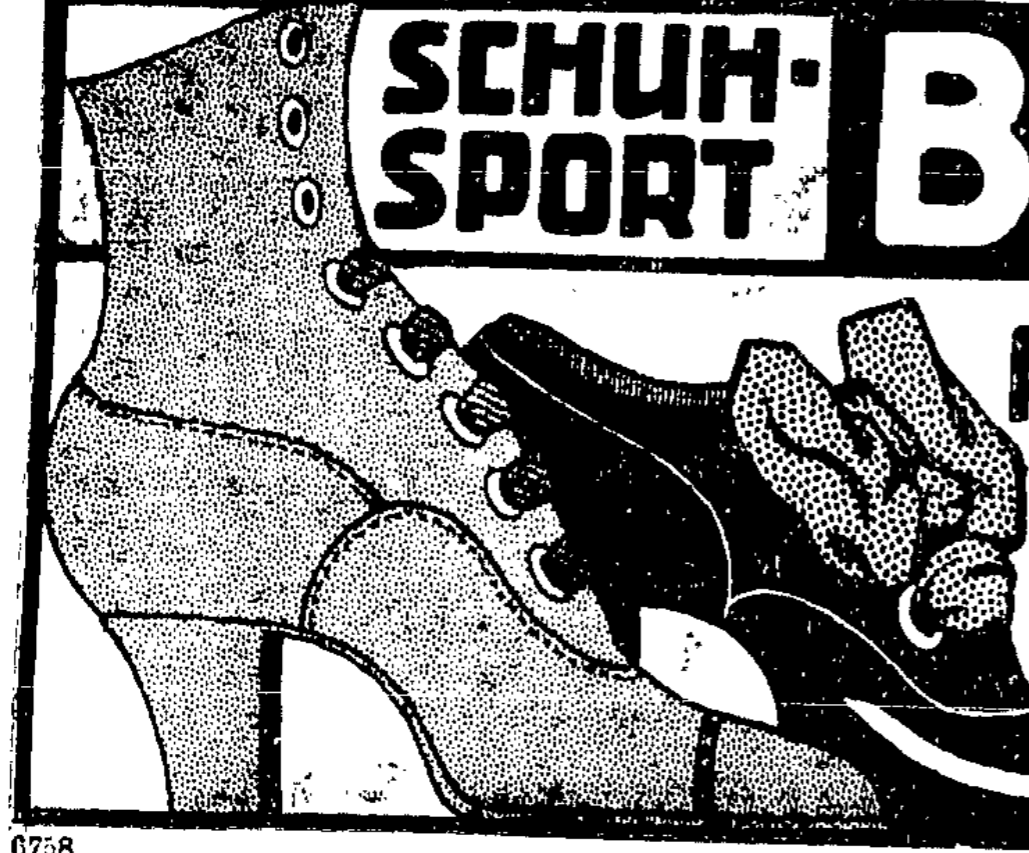
Arbeiterbewegung.

Der Streik im Berliner Stuckatourgewerbe dauert bereits 8 Wochen. Der Direktor des Berliner Gewerbegerichts, v. Schulz, suchte eine Einigung zustandezubringen. Nach einer von ihm abgehaltenen Konferenz von Vertretern beider Parteien sollte zunächst eine Kommission zusammengeführt werden, die die Vorarbeiten für einen Tarifabschluß zu erledigen hätte. Die Unternehmer verlangten aber, daß die Arbeitervertreter weitgehendere Vollmachten für einen Vertragsabschluß haben müßten. Darauf konnten die Arbeitervertreter nicht eingehen. Die Stuckateure fordern die achtstündige Arbeitszeit und eine Erhöhung des Minimallohnes. Da die Unternehmer angeben, Arbeitsstellen auswärts gemacht zu bekommen, so wird um Fernhaltung des Zuguges gebeten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Dönitz. — Redaktion und Expedition: Neue Wache, Berlin, Unter den Linden 10. — Druck: G. L. S. — sämtlich in Berlin. — Preis 20 Pfennig.

SCHUH-SPORT B. FLAUM

Nur Schmiedebrücke 2.
ALLEINVERKAUF
F. DEUTSCHLAND



PROPAGO-STIEFEL

ERREGEN AUFSEHEN U.
BEHERRSCHEN D. MODE

6 75



6758

Liebich's Etablissement
Heute und folgende Tage:
Gastspiel Josef Gampietro.
„Beim Diplomaten“
ausserdem: 6635
„Eine Million“.
Im Garten: Militär-Konzert.

Viktoria-Theater
Die tolle Burleske
„Breslau auf Stelzen“
mit Max Marzelli
und die neuen Kunstkräfte.
Anf. 8 Uhr. Bons wochent. gültig. 6641

Zeitgarten
Vornehmes Variété-Theater.
Dir.: L. Romani. — Tel. 2077.

Im blauen Licht!
Sensationelles russisches
Lichtspiel.
und das glänzende
Eröffnungs-Programm.
Anfang des Konzerts 7 1/2 Uhr.
der Vorstellung 8 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung
gedeckte Terrassen. 6639

Palmengarten.
Prachtdecoration.
Orangen-Fest
Damen-Blasorchester.
Entree frei!

**Uhren
Aler**
Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrücke. 6612

Fahrräder!
in denkbar grösster Auswahl
zu allerbilligsten Preisen.
Spezialität:
Viktoria und
Mars. 5891/2
Arbeiter-Sirapazier-Räder
allerersten Ranges
Mehrjährige schriftl. Garantie.
Gleichzeitig empfehle ich die
in meiner eigenen Werk-
statt gebauten
**Stabil-Fahr-
räder**
auf Rennbahn und Strasse seit
Jahren bestens erprobt.
Reparaturen schnellstens u. zu
kleinsten Preisen
Gebrauchte Räder von 15 Mk. an.
Fritz Killmann
Grübschenerstr. 29
Telephon 4034.
Sämtliche Ersatzteile sowie Fahrradteile
aller Fabrikate stets am Lager.

Krügel's Gasthaus u. Verkehrsresthause, Ströbel n. B.
Inhaber: Curt Ehrlich. 6704
Sonntag, den 26. Mai (1. Pfingstfeiertag), nachmittags 3 Uhr:
Grosses Garten-Konzert.
Montag, den 27. Mai (2. Pfingstfeiertag), nachmittags 4 Uhr:
Familien-Kränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Curt Ehrlich.

LICHTSPIELE
EDEN-THEATER
Breslau
Nikolaistrasse Nr. 27
Grösster
und schönster
Lichtspielpalast
Breslau's
ca. 1000 Sitzplätze.

Eröffnung
Sonnabend, den 25. Mai 1912
abends 6 Uhr.
Täglich Vorstellung
von 4-11 Uhr.
Hauptvorstellung abends 8 1/2 Uhr
mit mehreren Extra-Einlagen u. s. w.

Ein Ereignis
sowie eine Sehenswürdigkeit für
Breslau ist die Eröffnung des
Eden-Theaters!
Nikolaistr. 27, früher (Strassenbahnverbindung).
Endlich ein Lichtspielhaus auf grosszügiger rein künst-
licher Grundlage, mit weitem, hohem Raum-
und günstigen Lichtverhältnissen.
Endlich eine Stätte nebenbei, angenehmen Aufent-
haltes für alle Gesellschaftskreise.
Endlich auf dem Gebiete der Lichtspielkunst ein wirk-
liches Theater ohne Erhöhung der allgemein
üblichen Preise.
Eröffnung: Sonnabend, den 25. Mai, abds. 6 Uhr.
Was bietet das Eden-Theater?
Das Eden-Theater wird alles Neue, Wissenswerte
und künstlerisch Erhabene nach
dem Stand der Technik in vollkommener Ausführung
im beweglichen Bilde wiedergeben.
Das Eden-Theater wird in Verbindung mit Resta-
urationsbetrieb und erstklassiger
musikalischer Unterhaltung (Künstler-Konzerte) jedermann
anziehende Stunden der Masse und Erholung verschaffen.
Das Eden-Theater wird in glücklicher Verbindung
des Heiteren und Erhabenen
bei sorgfältigster Auswahl der neuesten Kunststoffe auch
die vorwiegendsten Ansprüche an ein modernes Licht-
spielhaus befriedigen.
Das Theater ist baulich erneuert worden und fügt sich so
ebenbürtig in den Rahmen der künstlerischen Darbietungen.
Das Eröffnungs-Programm
bietet 8 Prachtnummern, worunter 2 Mehrakter.
Preise der Plätze: II. Platz 0,30 M. I. Platz 0,55 Mk.
Reserv. Platz 0,75 M. Loge 1,00 M.
Kinder und Militär: II. Platz 0,20 M.
I. Platz 0,30 M. Reserviert 0,40 M. Loge 0,60 M.
Das verehrte Publikum aus Breslau und Umgegend
laden wir zum Besuche ergebenst ein. 6759
Die Direktion
der Lichtspiel-Theater-Aktiengesellschaft.

Zigarren, Zigaretten u. Tabake
bestmögliche Qualitäten, vorzüglich in Form und Geschmack, empfiehlt
Viktor Grieger, Girschstraße 34. 6763

Stroh-Hüte für Herren von 125 Mk. an
Stroh-Hüte für Knaben von 50 Mk. an
Filz-Hüte in nur guten Qualitäten von 250 Mk. an
Gubener Hut-Niederlage
Zwingerplatz 8 (Café Palais). Filiale: Schmiedebrücke 43/45 (Ecke Ursellnstr., Kürbis-Ecke). 6760

Union-Theater
Graupenstrasse 6/8, am Karlsplatz.
Neue Ausstattung. 6760.
Elite-Fest-Programm.
V. Sonnab., d. 25. b. Dienst., d. 28. Mai:
Der Schiffbruch.
Grosses Drama.
jede Nummer ein Schlager.

Gasthaus zum goldenen Fass
Haynau (Schl.) 6716
Empfehle meine Lokalitäten nebst
Garten u. Vereinszimmer, den hoch-
geacht. Gewerblichen einer gültig
Beachtung.
P. Schiller.

Hut-Hanke
Inh.: Joh. Tessmer
Friedrich-Wilhelmstr. 23.
Hüte, nur gute, reelle
Qualitäten,
für Herren und Knaben,
Mützen, Stöcke, Schirme
zu billigen Preisen.
Annahme sämtl. Reparaturen.
Gute gediegene Möbel
wichtig für
Brautpaare
Kompl. Erlene Einrichtung 200 Mk.
Kompl. Nassb.-Einrichtung 300 Mk.
Kompl. Eich. Schlafzimmer 255 Mk.
Gelegenheits-Käufe
in gut erhaltenen u.
wenig gebrachten Möbeln.
Schrank 19 Mk. Pflanschola 30 Mk.
Betstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
Nussbaum-Schlafschrank 54 Mk.
Nussbaum-Vertiko 45 Mk.
Kataloge gratis. Preise spottbillig.
Max Giesel Breslau II, Brüderstr. 5.
Grosses Möbel-Lager bestehend aus ca. 70 Einricht.
Teilzahlungen gestattet.

Wohnwagen
Stiebertingler gratis!
Spezial-Geschäft für
Kinderwagen
Slappwagen
Streichel-Wagen! — Grosse Auswahl!
Gang besonders leicht!
Franz Werner
Gartenstrasse b. d. Liebichshöhe.

Anzüge chic und
modern
sowie Ulster und Paletots
in grösster Auswahl 6687
Mk. 15 Mk. 18 Mk. 20 Mk. 25
Bermann Friedländer, Inhaber:
Albrechtsstr. 11, Eing. auch Magdalenenpl. Siegr. Benjamin

Spezial-Haus für Schirme,
und Herren-Artikel
Modernes Lager in 6029
Schirmen, Krawatten, Handschuhen,
Herren-Wäsche, Stöcken u. Mützen
in unerschöpfender Auswahl.
Stets Neuheiten in allen Preislagen.
Streng reelle Bedienung.

Paul Pluntke
38 Friedrich-Wilhelmstrasse 38
vis-à-vis „Deutscher Kaiser“.
Bitte auf Firma zu achten! 38

Wo? Decke ich Wo?
meinen Bedarf in Linoleum, Läufern, Wachstuch-
decken, Marktaschen, Teppichen, Kinder-
schürzen und Läuferstoffen etc. etc.? 3194
Nur
im Wachstuch- u. Linoleum-Kaufhaus
49 Gartenstrasse 49
Telephon 3886
Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Einkauf 4% Rabatt in bar.

Konfektionshaus
Eugen Hamburger
Bohrauerstrasse 25, Ecke Nachodstrasse.
Telefon Nr. 8244. 6760
Spezial-Mass-Abteilung
unter Garantie für guten Sitz.
Anzug nach Mass
Serie 1 . . . Mk. 21.—
Serie 2 . . . „ 25.—
Serie 3 . . . „ 33.—
Serie 4 . . . „ 41.—
In sämtlichen Serien-Preislagen unterhalte
ich Lager in den modernsten Stoffen.
Cheviot und Kammgarn etc.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Mai.

Geschichtskalender.

25. Mai.

- 1610 Der Maler Carlo Dolci in Florenz.
1818 Der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt in Basel.
1862 Der Schauspieler und Possendichter Johann Nepomuk Nestroy in Graz.
1908 Der Bühnenschriftsteller Adolf Arronge in Konstanz.

Bürgermeisterwahl und Stadtverordneten-Versammlung.

Das wichtigste Ereignis der gestrigen Stadtverordnetenrätigkeit spielte sich eigentlich nach der öffentlichen Sitzung im Ausschuss I ab, wo die Vorschlagsliste über den zukünftigen Ersten Bürgermeister festgestellt wurde.

In der öffentlichen Sitzung gab es vier längere oder kürzere Debatten. Die erste drehte sich um die Frage, ob die Stadt dem Turnverein „Vorwärts“ für seine Halle in der Gutenbergsstraße noch eine zweite Hypothek in der Höhe von 80.000 Mark hergeben sollte.

Bei der Vorlage über Anlegung eines provisorischen Spielplatzes für die Gräbischer Vorstadt zwischen der neuen Alexisstraße und dem Kloster der Elisabethinerinnen regte Stadtv. Körner II die Herrichtung eines solchen Spielplatzes auf dem Grundstück der bisherigen Hoffmannschen Waggonfabrik an.

Nach über die Bauordnung in Gräbichen entspann sich eine Debatte, während welcher der Oberbürgermeister eine längere, aber absolut nicht verständliche Rede hielt. Eine in der Sache nebensächliche Abstimmung über die Haushöhe einer bestimmten Bauklasse ließ wieder einmal eine Erscheinung zutage treten, die in letzter Zeit mehrfach bedenklich stimmte, ein Ueberwuchern der Terrainspekulanten-Interessen in der Versammlung.

Etwas breiter und hitziger ließ das Redetourneer sich an, das sich an den Dringlichkeitsantrag betr. Ankauf des „Goldenen Bepfer“, Schmiedebrücke 21, knüpfte.

der bekanntlich ein Stück Erinnerung an die Zeit vor 100 Jahren darstellt. Das Grundstück ist vor gar nicht langer Zeit vom Wurstmacher Hildebrandt für 180.000 Mark zu geschäftlichen Zwecken erworben worden, er war jetzt bereit, es der Stadt zu patriotischen Zwecken für 400.000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Damit die Angelegenheit eventuell noch in den Hafen gebracht werden kann, wird die Versammlung auch am Donnerstag der Pfingstwoche tagen, bei dieser Gelegenheit dürfte auch die an anderer Stelle erwähnte sozialdemokratische Interpellation über die Mißstände in Gräbichen zur Verhandlung kommen.

In der geheimen Sitzung findet sodann die Diskussion über die Wahl des neuen Ersten Bürgermeisters statt, die acht Tage später in öffentlicher Sitzung vorgenommen wird.

Der Turnverein „Vorwärts“.

ein bürgerlicher Verein mit sehr zahlungsfähigen Mitgliedern, verlangt von der Stadt ein weiteres Darlehen von 80.000 Mark zu 4 1/2 Prozent und zwar als Hypothek auf seine Turnhalle auf der Gutenbergsstraße. 337.500 Mark hat er bereits von der Sparkasse zu 3 1/2 Prozent erhalten.

Stadtv. Wiener (Soz.): Wir gewähren alles, was der körperlichen und geistigen Hebung unserer Einwohnerschaft dient, aber hier ist das weder nötig noch angebracht. Der Verein hat reiche Mitglieder und kann sich die Halle sehr wohl aus eigener Kraft leisten.

Stadtv. Dr. Nischke (kon.) beantragt Ausschussberatung. Kammerer Matthes: Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß das Grundstück nicht die Sicherheit bietet, die wir sonst verlangen, aber es handelt sich darum, daß hier endlich ein Turnverein freies, froh, fromm daran gegangen ist, eine Turnhalle zu schaffen, die sehr wohltätig wirkt.

Stadtv. Wiener: Es wird hier erwähnt, daß der Verein bereits selbst wesentliche Opfer gebracht hat. Die 100.000 Mark sind für die reichen Mitglieder verschwindend wenig. Da haben die armen Volksgenossen für ihr Verwehrtseinhaus ganz andere Summen aufgebracht.

der Arbeiterjugend seine Halle nicht. Die Arbeiter sind vielmehr aus den bürgerlichen Vereinen ausgeschlossen worden. Wenn Sie den Arbeiterturnern 337.000 Mk. zu 8 1/2 Prozent und 80.000 Mk. zu 4 1/2 Prozent bewilligen, dann werden sie ebenso freich, fest, fromm, froh (Heiterkeit) an den Bau einer eigenen Halle gehen.

Oberbürgermeister Dr. Wender: Es wird gesagt, der Verein „Vorwärts“ ist wohlhabend. Ich kenne die Halle nicht. Wir stellen jedenfalls nur unseren Kredit zur Verfügung und verlieren nichts. Der Turnverein „Vorwärts“, das muß ich weiter Herrn Wiener gegenüber sagen, ist kein politischer Verein.

Stadtv. Wiener: Ich kann dem Herrn Oberbürgermeister nur erklären, daß er sich im Irrtum befindet. Die Mehrzahl der Mitglieder der „Freien Turnerschaft“ sind politisch überhaupt nicht organisiert. Die Arbeiter sind ihre eigenen Wege gegangen, weil sie in den bürgerlichen Vereinen schlechte Erfahrungen machen mußten, weil man sie hintenansetzte.

Oberbürgermeister Dr. Wender: Die Arbeiter-Turnvereine sind doch von der sozialdemokratischen Partei getrennt worden. (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Nun, Sie müssen doch zugeben, daß Sie die Arbeiter-Turnvereine mit Mitteln unterstützen. (Erneuter Widerspruch der Sozialdemokraten.)

Stadtv. Löbe: Der Herr Oberbürgermeister behauptet heute wieder, die Arbeitervereine werden von der sozialdemokratischen Partei mit Geldmitteln unerschützt. Das ist weder in Breslau noch anderswo der Fall, weil diese Vereine sich von Politik fernhalten, sich auch sonst das Leben selbst erschweren würden. Tagegen haben im vergangenen Wahlkampf in dem Hause, für das jetzt Mittel bewilligt werden sollen, politische, und zwar liberale Versammlungen stattgefunden.

Oberbürgermeister Dr. Wender: Wie können wir denn dazu, einem Verein zu verhüten, was er in seinem Hause tut. Wir haben für Schulzwecke gewisse Verpflichtungen zu veranlassen, sonst aber nichts. Ich weiß dann, daß das Oberverwaltungsgericht entschieden hat, der Arbeiter-Turnverein ist ein politischer Verein. Das muß doch gesagt werden.

Stadtv. Wagner: Der Turnverein „Vorwärts“ ist angefragt worden, ob er die Halle auch den sozialdemokratischen Vereinen zur Verfügung stellen würde. Er hat sich hierzu nicht abzeichnend geäußert, aber seine Halle ist bereits so belegt, daß er seinen neuen Verein nicht aufnehmen kann. Die Errichtung der Halle war ein Bedürfnis für Breslau. Wenn die Vereine der Herren Wiener und Löbe auch eine Halle bauen wollen, dann mögen sie doch auch an die Stadt herantreten und werden wir dann prüfen, inwieweit wir ihre Wünsche berücksichtigen können.

Die Vorlage wurde hierauf dem Finanz-Ausschuß überwiesen.

Spielplatz in der Gräbischer Vorstadt.

Der Magistrat beantragt auf den Stephanischen Vermächtnissen nördlich der Gräbischer Vorstadt einen Spielplatz heranzurichten. Stadtv. Dr. Körner II (Merikal) als Referent empfiehlt die Annahme der Vorlage und regt gleichzeitig an, ein Stück des Hoffmannschen Fabrikgeländes anzukaufen, um für die kinderreiche Gräbischer Vorstadt ausreichende Spielgelegenheit zu schaffen.

Oberbürgermeister Wender sagt Besserung der Verhältnisse an den Stephanischen Vermächtnissen und dem Aohlenplatz dahinst.

Stadtv. Löbe (Soz.): Ich vermissen eine Antwort des Bürgermeisters auf die Anfrage betreffs eines Spielplatzes auf dem Grundstück der jetzigen Waggonfabrik auf der Siebenhufenstraße und möchte deshalb den Wunsch danach recht dringend unterstützen. Nirgends ist ein Spielplatz so weit und so unbenutzt, als in der dortigen Stadtgegend, wo so viele Mietkasernen und so viele Kinder vorhanden sind.

Stadtv. Kaiser (kon.): In der Gräbischer Vorstadt herrschen hinsichtlich der Spielplätze sehr schlimme Zustände, trotzdem die Kinderzahl groß ist. Manche Häuser haben 50 bis 60 Kinder unter 14 Jahren. Es tut dringend not, hier Besserung einzuführen.

Gegen die Naturverwüstung!

Ein Weckruf.

Es ist eine traurige, eine wahrhaft beängstigende Tatsache, daß wir, trotz all der blühenden Ertragschancen unserer Zivilisation innerlich ärmer werden, daß die Menschheit von heute, sie in nie geahntem Maße Erde, Luft und Wasser zu beherrschen, alle Naturkräfte sich dienstbar zu machen und die Schätze der Erde in raffiniertester Weise auszubeuten versteht, doch diejenigen Werte mehr und mehr vernachlässigt, die dem Menschen seine Ehre und Würde geben: die Kräfte des Gemüts.

So ist uns die Natur nur um des Nutzens willen da, und alles, was der „fortschreitenden Kultur“ im Wege zu sein scheint, muß untergehen. Den Boden der Heimat schätzt man nur als Objekt der Spekulation, den Wald, weil er Holz liefert, Felder und Wiesen um ihre Erträge, das Wild um seines Fleisches willen.

Die Weidenbüschel, diese ersten Frühlingsboten, sind nur da, um abgerupft, die kleineren Tiere, wie Schmetterlinge, Käfer, Maulwurfsgrillen, Salamander, um gefangen oder zertreten zu werden. Wenn der blühende Strauch bestäubt wird, der junge Baum unter ihrem Messer verblüht, die abgerissene Blume unter ihren Schritten zermalmt wird, so blüht das Herz unglücklich.

den Menschen mit der übrigen Natur verband, wo in den Gemütern nach das Bewußtsein des großen Einheitsgedankens der ganzen Schöpfung lebendig war, wo man allen Tieren Frieden schenkte mit Ausnahme der Viren und Wölfe, wo man Baumfresser und jede Vergewaltigung eines Tieres verabscheute und hart bestrafte. Diese Zeiten sind längst vergangen. Die Menschen von heute tun, als ob es eine der wichtigsten Kulturaufgaben wäre, alle Tiere auszurotten und die Erde so schnell wie möglich all ihrer lebendigen Schönheit zu entkleiden.

„Bereichern wir uns und werden wir! Nach uns die Sintflut!“ heißt ihr Wahlspruch. So haben wir denn in den letzten 50 Jahren, beginnend durch die Erleichterung des Verkehrs und die fortschreitende Veredelung der Schußwaffen und begleitet von Profitgier und Mordlust, Tiere ohne Zahl gegetötet und gemordet. In alle Gegenden des Erdballs sind wir gedrungen, um überall die Mitgeschöpfe, die irgend einen, oder auch keinen Handelswert hatten, schonungslos zu bezimern. Wir haben die Naturvölker, denen solch unerhörter Raubbau und solche Verwüstung noch unbekannt waren, mit Millionen unserer austragierten Armeegewehre ausgerüstet, damit sie uns in dem Vernichtungskampfe gegen die Tierwelt wirksam unterstützen können.

Man wolle hier doch nicht von Uebertreibungen reden. Die rücksichtslose Ausrottung vieler Tierarten ist eine unbestrittene und bekannte Tatsache. Wer würde denn nicht, daß Edelreißer, Paradiesvögel, Schwaben, Wachteln, Schneisen, Möven und viele andere schöne und interessante Vögel jährlich zu Hunderttausenden grausam gefangen oder getötet und verschachtet werden, daß alles sogenannte Raubzeug, das doch auch seine Bedeutung und seinen Wert für den wundervollen Organismus der Natur hat, von den Jagdberechtigten unerbittlich ausgerottet wird, wobei auch Buffarde, Gänse, Kurrallen und andere „nützliche“ Tiere keine Schonung finden; daß die Fischereiberechtigten und Fischhändler jeden Reißer wegnallen und auch den kleinen un-

berühmten Eisvogel rücksichtslos verfolgen, weil er sich unglücklicherweise auch von kleinen Fischen und nicht bloß von anderen Wassertieren ernährt! Wer würde nicht, daß unsere Wälder unheimlich still geworden sind, daß aber unsere kleinen Waldbögel zu Hunderten verschachtet werden, um ihr Leben in engen Käfigen zu verleben.

Zu bekämpfen wäre jede Grausamkeit, jede schlechte Behandlung, jede Uebertreibung, jede Vernachlässigung der Hausiere, der Jagd, die Einfuhr und der Verkauf von Vögeln für Modeschmuck, das Tragen von Hüten mit Vogeleiern, Flügeln und Federn von Paradiesvögeln, Reihern, Möven, Gänsen und anderen schönen frei lebenden Vögeln; der Fang und Verkauf unserer einheimischen Singvögel und das Halten dieser Tiere in Käfigen; der Fang und Verkauf von allen kleinen, freilebenden Tieren wie Igel, Schlangen, Eidechsen, Blindfischechen, Salamandern, Laubfroschen, die heute unausgesetzt gefangen und verhandelt werden, um in Terrarien oder Aquarien traurig hinzuleben oder zu verhungern; verboten werden müßte das Kupieren der Pferdebesitzer, diese höchstnütze und überaus rohi Schänkung des edelsten unserer Hausiere, und das Töten des Schachtliters ohne vorherige Betäubung.

Auch kommt es vor allem auf eine bessere Erziehung der Jugend in Haus und Schule an. Die Erziehung der Kinder zum Tier- und Pflanzenschutz ist von hoher pädagogischer Bedeutung. Man soll so auf sie einwirken, daß sie Tiere liebhaben und sich um sie kümmern und auch an den Pflanzen keine Robben begehen. Ein höherer biologischer Unterricht und das abstrakte Verbot, Tiere zu quälen, reichen dazu nicht aus, weil sie das Herz kalt lassen. Alles bisherige ist unzulänglich, daher haben andere Länder einen „Tierschutztag“ eingeführt (Amerika sogar zwei im Jahre), das heißt, einen Tag, der, frei von den gewöhnlichen Unterrichtsstunden, in sorgfältig vorbereiteter Art der Gervensbildung, der Erziehung zum Mitleid gewidmet ist. In diesen Feststunden soll die wunderbare Schönheit der Natur und der Heimat, der Reiz der Tier- und Pflanzenwelt, das traurige Los der Tiere den empfänglichen Herzen der Kinder nahe gebracht werden, um die edlen Gefühle der Gemütskräfte, der Güte, der Warmherzigkeit zu wecken.

Ebenfalls sollen sich unsere geistiggebenden Körpergelehrten und Beförderer endlich einmal aufraffen und zeigen, daß sie wirklich der Naturverwüstung Einhalt tun wollen. Wenn wir unsere miserablen Tierschutzgesetze mit den amerikanischen und englischen vergleichen, so müssen wir, die wir uns mitunter als die geborenen Naturräuber gerieren, uns wirklich schämen.

Am 22. d. Mts. verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der Tischler **Joseph Schmidt** im Alter von 61 Jahren. Er folgte seiner vor 5 Monaten verstorbenen Frau in die Ewigkeit nach. Dies zeigen schmerzerfüllt an **Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet Sonntag, vorm. 10 Uhr, vom Parnhorzigen Bräderkloster aus nach Gräbchen statt.

Konsum-Verein von Ohlau und Umgegend
C. M. u. b. S.
Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 6 Uhr
im Hotel zum „Preussischen Hofe“ (Hänsch)
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des Kassierers.
4. Wahl der auscheidenden Aufsichtsrats-Mitglieder.
5. Verschiedenes.
Anträge müssen bis zum 28. Mai 1912 in den Händen des Generalsekretärs, Wilhelm Weilas, Einbringen. Im 3. Stock des Hotels.
Wilhelm Weilas, Vorsitzender vom Aufsichtsrat.
Mitgliedskarte legitimiert.

Bitte anschauen! Vorzeiger dieses extra Kassen-Kabatt! Bitte anschauen!

Zur Centrale
Bekleidungshaus für Herren u. Knaben
Anhaber: Dittmar Kamburger, Cde
Friedrich-Wilhelmstrasse 36, Zehausstrasse
Billigste Einkaufsquelle f. Arbeiter u. Vorkriegsbesitzer!

Empfehlung: 4413

Herren-Mohanjügel	18.-, 20.-, 22.-, 24.- bis 35.-
Herren-Anzüge	7.35, 10.50, 12.50, 15.75 usw.
Burden	6.95, 8.50, 11.25, 13.50 usw.
Jünglings	5.90, 7.35, 9.50, 11.-, 13.- usw.
Knaben	2.50, 3.-, 3.50, 4.-, 5.-, 6.50 usw.
Sommer-Paletots	von 9.50 an
Pelerinen	1.65
Stoffhosen	2.25
Arbeits-hosen	1.50

Anzüge nach Mass von 16 Mark an. — Bitte genau auf Laden und Firma zu achten.

Georg Feige,
Klosterstrasse Nr. 30/32
empfiehlt sich zur Anfertigung
H. Maßschneiderei.
Großes Lager
fertig. Herren- u. Knaben-Anzüge
Paletots etc.
Sommer-Jadetts, Knaben-Waschanzüge
Hosen etc. 6607

Brennabor- und Wanderer- Fahrräder
bestes deutsches Fabrikat 4142
Karl Kluge, Lenthenstr. 38.
Teilzahlung gestattet.

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe.
Lager moderner und praktischer Stoffe. 6663
V. Liepelt, Schneidermeister
Blücherstrasse Nr. 21.
Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.
Berufskleidung für jeden Beruf, eigene und beste Fabrikate.

2053
Wenn Sie eine gute Uhr
kaufen wollen, so bitte ich Sie, mein reichhaltiges Lager zu besichtigen ohne Kaufzwang. Silb. Herren- u. Damenuhren v. 6.- M. an Goldene Damenuhren „ 12.50 „ „ Regulatoren m. 14 Tage Geh- u. Schlagwerk „ 10.- „ Double-Ketten jetzt ganz enorm billig. Anhänger, Broschen, Ringe, Armbänder, Manschettenknöpfe zu Spottpreisen. 3 Jahre schriftl. wirklich reelle Garantie.
Alfred Schoska, Friedr.-Wilhelmstr. 70.

Billige Woche!
Beachten Sie die billigen Preise in meinen Schaufenstern.
Damen Blusen 6588
Stickerel-, Wasch- u. Wollstoff Stück 85 Pf. bis 1250
Chice Kleider Stickerel- 850 bis 2850
stoff, Moussolino u. Wollstoff, v.
Kostüm-Röcke 195 bis 1800
Wolle und Waschstoff, von
Mädchen- u. Knaben-Garderobe
Wäsche, Handschuhe, Strümpfe
enorm billige Preise.
H. Silberstein
Friedrich-Wilhelmstr. 16.

Zu billigsten Preisen
kauft man das eleganteste und haltbarste **Schuhwerk** 6658
bei denkbar größter Auswahl in Kinders-, Strands- und Feinschuhen sowie Holz- und andere Pantoffeln zu streng realen Preisen nur bei **Robert Kretschmer, Schuhmachermeister,** Friedrich-Wilhelmstrasse 52, geradeüber der Friedrich-Gardie.
„In freien Stunden“.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

„Cito“, „Triumph“
„Mollke“, „Blitz“ Fahrräder.
Gefällige Marken zu zeitgemäßen Preisen, sowie 10 gebrauchte Räder a. Z. mit Garantie und viele andere in allen Preislagen.
Neue Konkurrenzräder von Mk. 45.- an.
Reparaturen schnell und sachgemäß. 3527/9
Tschepiner-Fahrradhaus, Striegauerplatz 13.

Paul Kasowsky, Gutmachermstr.
Wehlgaße 38/40. 1330
Filzhüte, Zylinderhüte, Strohhüte, Mützen
in bekanntester Qualität zu billigsten Preisen.
Annahme von Reparaturen. Sondere Ausführung.

Gilt sehr!
Pfänder-Auktion 6746
nach Pfingsten
Leihamt Westendstr. 47.
Verlängerer etc sofort.

Wickelmacherin
auf 1/2 Tage gesucht. Neue
Fauzientstr. 22. [6782]

Zugneidetur für Herren!
Einmalige, geschäftliche u. Uniform-
beginnt am 1. Juni. Neude und ein-
schlechte Systeme. Mel. Jährsch. [6770]
Heinrich Jacobson,
Neue Schweidnitzer-Strasse 13.

Störes
Gardinen
kauft man ein
vorteilhaft bei
Julius Fein
vis-à-vis Kissling
Junkerstr. 14
6767

Verkauf geb. Möbel, Schf., Rumb.
Versteig. Soas i. Schön. Garten und
Nutz. ganze Stuben-Einrichtung. v.
80, 50 u. 70 Mk. an. [6775]
Wahler, Friedrichstrasse 53.

Frische Mehböcke
Bekannt - Bekannt
1/2 Mehkränzen von 3.- Mk. an
1/2 Mehkränzen von 2.- Mk. an
Mehblätter von 1.- Mk. an
Dekes Mehfleisch 1 Pf. 50 Pf.
Jung. Hirschfleisch v. 30 Pf. an
C. Valentin
Hauptmarkt 2. 6748

Elegante neue Anzüge
12 bis 26 Mark.
Überzieher, Hosen,
Hosen, Kragen, Ringe, Armbänder
in Gold und Silber [5403]
Rathaus und Inletts
Kaufschmiedstr. 11, I.

Total-Ausverkauf 6002
wegen vollst. Aufgabe des Geschäftes
zu verlaufen zu jed. annehm. Preise:
Sonn-Anzüge von 12.50 an
Hosen „ 2.60 „
Kinderanzüge „ 2.30 „
S. Birnbaum,
Kupferstrichstrasse Nr. 53
gegenüber der Mensel-Bräuererei.

Zigarren
5, 6, 7, 8, 10 Pfg.
Zigaretten
in grosser Auswahl, empfiehlt
Oskar Rudolph
Neudorfstrasse 58.

Gerlich-Schuh-Bude
am Neumarkt.
Wenn Sie reelle Schuhe einfach
oder elegant billig und haltbar
kaufen wollen, so kommen Sie
zu mir. Ich habe großes Lager
erfülliger Ware. 4011

Anzüge nur 9 Mk.
Nach Maß, elegant 17 Mk. 6679
Anzugfabrik, Wallstr. 17a, I.

Parteigenossen! Organisierte Arbeiter!
Die Einkaufs-Genossenschaft
des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“
bietet jedem Gelegenheit, den Bedarf an **Fahrrad-Zubehörteilen**,
sowie alle **Radfahrer-Bedarfsartikeln** nur in bester Qualität zu
soliden Preisen zu beziehen.
Ganz besonders sind zu empfehlen die bestrenommierten
„Frisch auf“-Fahrräder
mit dem Original-Hülsengetriebe D. R. P. 100 596. 6750
„Frisch auf“-Laufdecken u. -Schläuche, Glocken,
Laternen, Lenker, Griffe, Pedale, Sättel, Taschen,
Torpedo-Freilaufnaben, Mützen, Sweater, Strümpfe
in allen Preislagen.
Näh-, Wasch- u. Wringmaschinen. — Grammophons.
Eigene Reparaturwerkstatt! Prompte Ausführung!
Fahrrad-Haus „Frisch auf“ Josef Giesmann & Co.
Breslau, Nikolaistr. 32. — Tel. 4238.

Jul.
Ollendorff & Co.

Die meisten Leute glauben,
dass sie beim Kauf **Auf Kredit**
nicht die grosse Auswahl und die guten Qualitäten bekommen, wie im Kassageschäft.
Wir führen genau dieselben Qualitäten in enormer Auswahl wie jedes Spezialgeschäft.
Ueberzeugen Sie sich durch die Tatsache und besuchen Sie uns. 6768
Das Neueste und Modernste
in **Damen-Konfektion**
bei
Hochelegante Herren-Anzüge und Paletots
in erstklassiger Verarbeitung
Ersatz für Mass
auf bequemste Teilzahlung an Jedermann
unter strengster Diskretion.

Jul.
Ollendorff & Co.
Breslau, Albrechtstrasse 14.

Grabschenerstr. 135, Ecke Kopischstrasse.
Es ist Zahlung laut geb. Extr.
Kassa, Extr. Extr. Extr. Extr.
Extr. Extr. Extr. Extr. Extr.
Kleines aus m. Extr. [6774]
Friedrichstrasse 33. Wähler.

Elegante neue Anzüge identisch
Königsplatzstrasse 17, Schachschal. [6774]

Uhren Anzüge etc.
Brandenburger-
strasse 24. [6703]
Leihamt.

Hans Heinz Ewers,
Hechnotpeinliche Geschichten
nur 15 Pfg.
Volkswacht-Buchhandlung,
Brosian, Neue Graupenstrasse 5/6.

**Rechte u. Pflichten
des Mieters**
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mietsrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig
auf Grund der Motive und der
Denkschrift zum Bürgerlichen
Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
sicherer Führer durch das Miets-
recht.
Buchhandlung Hoffmann.

Wahlberechtigte zu wählen, indem ihm vom Militärverein folgender Vorschlag gestellt wurde:

Verhandelt Cremenau, den 21. Januar 1912.

Der Vorstand des hiesigen Militärvereins hielt heute eine Vorstandssitzung ab, in welcher folgendes beschlossen wurde:

Die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers, welche nach Veranlassungsbefehl vom 13. Dezember 1911 am 28. Januar d. J. im Gasthaus „Zur Luftschlange“ stattfinden sollte, kann infolgedessen wegen Vergabe obigen Lokals und Unterbringung der Vaterlandskämpfer durch das Mitglied Julius Harpe nicht in der „Luftschlange“ gefeiert werden. Ferner sei erwähnt, daß die Mitgliedschaft des Herrn Julius Harpe erloschen, also aufgehoben ist und bereits sämtliche Rechte an den Verein verloren hat.

Geleit, Vorsitzender.
W. Lehner, Stellvertreter.
H. Wümler, Kassier.
A. Zehlb, Schriftführer.

Also, weil der Mann verlor die Geschäft zu machen, wie das jeder andere Geschäftsmann auch tut, wurde er von den Patrioten geschändlich geschädigt und aus dem Arbeiterverein ausgeschlossen. Die Wut unserer Heberpatrioten über die bei den Reichstagswahlen erlittene Schlappe kennt keine Grenzen und deshalb terrorisierten sie dort, wo sie nur können. Das Ziel: Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein, wird nur von den Patrioten, wie der vorliegende Fall wieder zeigt, in seiner ganzen Brutalität in die Tat umgesetzt. Aber nach Art des Spitzbubens, der verfolgt wird und um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken, immer schreit: „Gibst den Dieb!“, schrien sie über sozialdemokratischen Terrorismus. Daß es ihnen dabei nicht auf jauchende Lügen ankommt, beweisen die Terrorismusgeschichten aus Götting, die selbst die Polizei als Schwindel bezeichnete. Der Zweck heiligt die Mittel. Diefem jehutischen Grundfals huldigen nicht nur die Schwarzen, sondern auch ihre blauen Nachbarn.

Landeshut, 21. Mai. Ausschneiden und aufbewahren. Arbeiter und Arbeiterinnen, Partei und Gewerkschaftsgenossen! Die Zeit der Ausflüge in da, und das Fest ist es besonders, das die Menschen in ungezählten Scharen hinauslockt in die, in ihrer ganzen jugendlichen Schönheit prangende Natur mit ihren alten, und ewig neuen Wundern und Reizen. Auch die Arbeiterchaft schneidet gerade an diesem Feste mal einen Tag das schwere Joch der allseitigen Fron und Vornüchternheit von sich ab, und wer es nicht irgendwie ermöglichen kann, sieht, daß er mit Weib und Kind hinauskommt aus den engen vier Wänden. Einzig und in Gruppen, per Kampfbahn, zu Rad und auf Schuften Klappen werden nähere oder weitere Ausflugsplätze zu erreichen versucht und die kurze Spann: Freiheit gründlich ausgenutzt. Dann ist es sich schon im Garten einer Wirtschaft beim köstlichen Glase Bier und dem mitgebrachten Mundvorrat oder bei Küsten und Festischen. Der kostenbewußte Arbeiter wird aber auch bei seinen Ausflügen des Klaffenampfes selbst nicht vergessen. Er wird sich fragen müssen, ob es nicht oder jener Gastwirt auch noch dort, daß ich mit den Weibern bei ihm einkehre, bei ihm meine abgedachten, lauer verdienten Groschen verzerre? Leider wird er diese Frage recht oft verneinen müssen, denn noch immer gibt es eine Anzahl von Wirten, die das Geld der Arbeiter mit bergnütigen Schmeuzeln einnehmen, sie aber im übrigen nicht als vollberechtigte Staatsbürger ansehen und ihnen ihre Verpflegungsfaktore vernichten, sobald die Arbeiterpartei in Frage kommt. So weigern sich die Herren Baumgart im goldenen Adler in Ober-Lieppersdorf bei Landeshut und Herrst im Kaiserfaal in Landeshut trotz monatlangem Wohlloft noch immer, der Arbeiterchaft Entgegenkommen zu zeigen. Wir müssen daher immer und immer wieder darauf hinweisen, daß der Wohlloft trotz aller polizeilichen und gerichtlichen Verfolgungen unänderbar zu teuer besteht und daß es ordentlich Arbeiter untüchtig ist, in geliperten Lokalen zu verkehren.

Gang delonders machen wir alle von auswärts kommenden Ausflügler, sowie alle Besucher von Bekannten und Verwandten darauf aufmerksam, daß es ihre unbedingte Pflicht und Schuldigkeit ist, die Landeshuter Arbeiterchaft in ihrem schweren Kampfe um die Gleichberechtigung moralisch zu unterstützen. Wir erinnern wiederum die jugendlichen Verarbeiter an ihre schon geliebte Disziplin bei Gelegenheit der öffentlichen Tanzmusik am zwoeiten Pfingstfesttage und eruchen auch die Landeshuter Arbeiter, strenge Solidarität zu üben. Wer nicht mit uns ist, der ist wider uns. Dagegen empfehlen wir folgende Lokale und Gastwirtschaften allseitiger Beachtung:

In Landeshut: 1. Oskar Ehlingers Gasthof zur Sonne mit wunderschönen Garten, 2. Wilhelm Schreiber's Gasthof zum Wau, 3. Wolfs Gasthof zum Stern, 4. Weers Restaurant Bahnhof Klein-Frieder, Trautenauerstraße. In Ober-Lieppersdorf: Jahn's Gasthof zum Luter. In Vogelisdorf: Eäuberich's Gasthof zum Lamm mit großem modernen Saal. Ferner in der weiteren Umgebung: In Liebau: Schlasser's Gasthof zur Stadt Berlin, Landeshuterstraße. In Wittwischdorf: Wits's Gasthaus, idyllisch in den Bergen gelegen, mit schönem Saal. In Vollenhain: 1. Gasthof zum Deutlichen Katter mit großem Saal und Garten, 2. Schloßbrauerei Klein-Waltersdorf, hochromantisch unter der Vorkburg, mit Saal, Garten und Kegelbahn. In Kothendorf: 1. Emers's Gasthof zum Besagrieden, 2. Brandiners Gerichtskreiskam mit großem Saal und Garten. In Liebersdorf: Elsners Gasthof mit schönem Saal.

Die Lokal-Kommission.

Hirschberg, 21. Mai. Unwetter. Bei dem Gewitter am Mittwoch ging in Stonsdorf ein wolkensbruch-erlicher Regen nieder. Das Wasser hand bei der Bränerie ein halbes Fuß hoch auf der Straße. In Herrisdorf war den Regen mit ziemlich starkem Hagelschlag vermengt. In Lieber-Petersdorf schlug ein Blitz in die Wöschung des Bahndammes unweit der Haltestelle ein und riß ein großes Loch in den Boden. In Witt-Kemnitz zerschmetterte ein Blitzstrahl eine im Dominikshofe stehende alte Linde. In Wertheisdorf fuhr der Blitz am Elzischen Dominium in einen Baum unweit einer Herde von Weidevieh, die aber unversehrt blieb.

Auch im Löwenberger Kreise hat das Unwetter atz gewüht. Es entlud sich bei starkem Regenschlag und stürzendem Hagelschlag in heftigen Schlägen. In Utschdorf fuhr ein Blitz auf ein Wirtschaftsgebäude des Gutbesizers Carl Hornig, ging am Giebel herab und zerplitterte einige Dachbalken, und riß Mauerstücke herab, zündete aber nicht. Ein im nahen Stall stehendes Pferd wurde betäubt, erhob sich aber bald wieder. In Ludwigsdorf bei Langenau trat ein Blitz das massive Wohnhaus des Gutbesizers Scholz, durchschlug das Dach, zündete aber auch hier nicht. Bei Wiesenrat stürzte ein Blitzstrahl ein auf der Gensendichsweide lebendliche Kuh. In Röh trafen am Mittwoch Nachmittag zwei starke Gewitter im Talefel zusammen und entluden sich unter wolkensbruchartigen Regen, jedoch zwischen Giebel und Köhn bald ohne Ader- und Wiefenflächen unter Wasser standen. Der Blitz schlug in die elektrische Leitung im Schlosse Kleppisdorf und in mehrere Leitungsmasten in der Stadt, ohne zu zünden, doch war die elektrische Leitung längere Zeit unterbrochen. In Wols bei Löwenberg schlug der Blitz beim Gutbesitzer Schuster in das Wohnhaus, durchschlug die Decke der „guten Stube“, zertrümmerte den Spiegel an der Wand, riß einige Klempen herunter und verschwand durchs offene Fenster, ohne zu zünden.

Reichenbach, 24. Mai. Ein nettes Kleebitt. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Strafkammer in Schweidnit, in ihrer gestrigen Sitzung gegen den 45 Jahre alten verheirateten Warenleger Paul Wols, den 24 Jahre alten Barbier Wilhelm Scholz und den 18 Jahre alten Musiker Walter Kögler, sämtlich aus Reichenbach, wegen widerrechtlicher Unzucht. Das Urteil lautete gegen Wols auf neun Monate, gegen Scholz auf drei Monate und gegen Kögler auf sechs Wochen Gefängnis. Den Angeklagten wurden mitwidernde Umstände zugebilligt.

Neumarkt, 24. Mai. Begehrter. Ein Raubanfall wurde auf dem Wege zwischen Krinisch und Jmisch an der

Knechtstrau Zimmerman verhaft. Der Ströck nahm ihn unter Drohungen in der Markt ab, ebenso auch Wurstaren, die sie bei sich trug. Der Begehrter ist etwa 40 Jahre alt und hat schwarzen Schurbart.

Görlitz, 24. Mai. Verhaftete Kengier. Zur Umleitung des Transportes nach Seiffenstorf i. S. war auf dem Rangierbahnhof Schlauroth Fichers Raubtierbesitzer Panover* von Greiffenberg kommend eingetroffen. Die ca. einen Quadratfuß im Geviert großen, durch Eisenstäbe gesicherten Luftfenster an den oberen Seitenwänden der Kermagen übten einen verhängnisvollen Netz auf einige Kengierige aus, und so wurden bei passender Gelegenheit die Eisenbahnwagen zwecks Verhaftung der Raubtiere erklettert. Dabei wurde zuerst der Beiteilschreiber Berndt durch eine Tigerklaua erheblich an den Lippen verletzt. Der Piffschweidener Schulk wurde später von demselben Tiger verletzt. Auch der Rangierer Nitsche wurde auf der linken Kopfseite überaugerichtet. Die Verunglückten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Wenzig, 24. Mai. Streifende Galizier. In der Kiegelei von Göbel Söhne liegen am Montag die galizischen Arbeiter einmütig die Arbeit nieder. Sie hatten eingesehen, daß trotz des horrenden Lohnes von 24 Pf. pro Stunde nicht mehr auskommen ist und verlangen Zulage. Dienstag wurde die Arbeit von den „Rebellen“ wieder aufgenommen, wonach angenommen ist, daß sie durch ihre Einigkeit etwas erreicht haben. Jedenfalls wird es nicht lange dauern und die „Unbotmäßigen“, die sich nicht nach Unternehmer-Willkür ausbeuten lassen wollten, werden als lästige Ausländer abgehoben.

Wenzig a. O., 24. Mai. Ein Automobilunglück. Sonntag nachmittag überfuhr ein Automobil, das mit mehreren Militärpersonen besetzt war, als es rüchlich seine Fahrtrichtung änderte, eine Arbeiterfrau Kelle, welche zu Rade dem Auto entgegentam. Die Frau erlitt lebensgefährliche Kopfverletzungen.

Wrieg, 24. Mai. Die Leiche des am Sonntag ertrunkenen Landwirtschaftslehlers Lauter wurde Mittwoch unterhalb des Wehres im Wasser gefunden. Sie war schon fast verfauldet.

Wosen, 24. Mai. Schwere Eisenbahnunfall. Mittwoch nachmittag wurde dem unversehrten Rangierer Ping auf dem hiesigen Hauptbahnhof beim Rangieren das linke Bein abgefahren. Der Schwerverletzte wurde nach dem Tiatonkshaus gebracht.

„Zufu Zoua Apölmr fobln uf
minimn Womn immensiffen
Kochfimmns' Wollgloffn
soor und me fod kinnn Unknuffind
symmetll.“
Lmr Gynfall moull's!

226. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 5. Klasse. 11. Ziehungstag. 23. Mai 1912. Vormittag.

Waf jede gezogene Nummer find zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofe gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Table with 2 columns: Winning numbers and their corresponding prizes. Includes numbers like 20 58 84 118 382 456 67 (600) and 18012 38 74 81 132 250 260 280 283 289 291 4034 148 29.

226. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 5. Klasse. 11. Ziehungstag. 23. Mai 1912. Vormittag.

Waf jede gezogene Nummer find zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofe gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Table with 2 columns: Winning numbers and their corresponding prizes. Includes numbers like 21123 34 219 748 879 952 and 21123 34 219 748 879 952.

226. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 5. Klasse. 11. Ziehungstag. 23. Mai 1912. Nachmittag.

Waf jede gezogene Nummer find zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofe gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Table with 2 columns: Winning numbers and their corresponding prizes. Includes numbers like 30 114 66 285 301 34 (1000) and 30 114 66 285 301 34 (1000).

226. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 5. Klasse. 11. Ziehungstag. 23. Mai 1912. Nachmittag.

Waf jede gezogene Nummer find zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofe gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Table with 2 columns: Winning numbers and their corresponding prizes. Includes numbers like 80034 130 60 80 (1000) and 80034 130 60 80 (1000).

